

## Erstes Kapitel.

### Einleitung und Wanderung in die Hallen der Vorzeit.

Liebe Leserinnen, in der schönen Hoffnung, daß die bisherigen literarischen Leistungen Ihnen nicht ganz unangenehm gewesen seyn dürften, und Sie daher gerne mit mir in den herrlichen Gefilden der religiösen Phantasie lustwandeln, wo gewiß auch manches Körnchen meiner Aussaat fruchtbringend auf guten Boden gefallen ist, wage ich es nun zum zehnten Male Ihnen die Hand zu einem solchen Spaziergange in die heiligen Hallen der Tugend und Andacht, von romantischen Blumen umwebet, zu biethen, und schmeichle mir, daß Sie weder ungerührt noch unbefriedigt von mir scheiden werden.

Reichen Sie mir daher die Hand, denn ich führe Sie diesmal weit zurück in die oft schauerlichen, und doch immer ehrwürdigen Ruinen der Vergangenheit; folgen Sie mir in die äußerst romantischen Gegenden der Herzogthümer Parma und Piacenza, wo unter dem mildesten Himmelsstriche die Mutter Erde verdreyfacht ihre Segnungen über Acker und Fluren ausbreitet, wo gleichsam im ewig

blühenden Frühlinge, hier die stattlichsten Heerden die beblumten Fluren durchwandeln, und Abends Nutzen bringend, dem heimischen Aufenthalte zuweilen — dort wieder silberhelle Quellen das Erdreich immer neu befruchten, oder gigantische Felsenmassen Reichthum in ihrem Eingeweide hervorbringen, und mit Wäldern bedeckt, Schatten und Zuflucht für Unwetter dem ermüdeten Wanderer gewähren. — O wie schön hat Gott unsere Welt zum Besten aller Wesen geschaffen, und nur der Mensch selbst mißbraucht diese über uns ausgebreitete Segenshand — er artet aus, gegen sein eigenes Geschlecht, — ja, er stößt sogar seinem Ebenbilde triumphirend den Stahl in die Brust — er lauert in Wäldern dem unbefangenen Wanderer auf, und tödtet ihn des Raubes willen, was nur höchst selten der Lieger wieder vom Lieger zu erfahren hat. — Statt in Städten sich gemeinschaftlich die Hand zum frohen heimischen Lebensgenusse zu biethen, sucht Einer den Andern durch Bosheit und Ränke um die wenigen frohen Stunden zu bringen, welche der kurze Zeitraum unseres Daseyns darbietet. — Wie glücklich ist der Mensch, der in den Widerwärtigkeiten der Welt fest auf Gott und seine schützende Allmacht vertraut, denn selbst in den wüthendsten Stürmen des Lebens bleibt ihm der süße Trost, daß ihm vergolten werden seine unverschuldeten Leiden.

Von diesem Gesichtspunkte aus soll meine gegenwärtige Erzählung gehen. — Sie werden aber auch, liebe Leserinnen, in der Heldin derselben kein gewöhnliches Mädchen finden, das nur allein durch ihre holde Sanftmuth, und durch die dem zarten Geschlechte angeborne Herzensgüte sich auszeichnet, ein großer Geist beherrschte sie, der sie in den Stand setzte, im schönen Vereine mit ihren weiblichen Tugenden und ihrem Zartgeföhle, den kühnen Muth des Helden zu verbinden, und so theils durch Sanftmuth zu siegen, theils den Schlägen des Schicksals, gestärkt durch Religion und Tugend, Manneskraft entgegen zu stellen.

Im Jahre 1545 kamen die Herzogthümer Parma und Piazenza an den Herzog Peter Aloisius Farnese, wodurch dieses alte aus Florenz herstammende Geschlecht zur fürstlichen Würde erhoben wurde. — Aber der Geist der Unruhe und des alten Faustrechtes umschattete zum Theile noch mit seinen schwarzen Fittigen die Welt, das Recht des Stärkern behielt die Oberhand, der Hang sich auf Kosten Anderer zu bereichern, unterdrückte alles Zartgeföhle, und der minder Mächtige war seines Eigenthums nie sicher. — Der edle Farnese suchte mit Macht diesem Unwesen zu steuern, aber so wie die Meereswoge an den schroffen Klippen sich brechen muß, scheiterte auch sein bester Wille, und er hatte

mit mächtigen Feinden zu kämpfen. — Dieß mußte sein hochsinniges Herz empören, die Güte mußte erkalten, um dem strengen Rechte Platz zu machen, und dadurch glaubten Hunderte sich gekränkt, und wer nicht zur Gegenwehre mächtig genug sich fühlte, suchte der eisernen Ruthe zu entfliehen, welche der hoherzürnte Machthaber zu schwingen, wider Willen gezwungen worden war.

### Zweytes Kapitel.

Die Hütte in dem Apenninischen Gebirge.

Ferne von den Kupfer- und Eisenwerken und Hämmern, tief im Schatten des an Parma's Mittagsseite gränzenden Apenninischen Gebirges, stand eine einsame ländliche Hütte, dem Wanderer von unwirthbarem Gestrippe verborgen, aber lieblich war es inner dieser von der Natur aufgestellten Schutzwehre, auf der kleinen, mit hohem Gesträuche umwachsenen Pläne, in deren Mitte sich dieser menschliche Wohnort befand. — Da blühte ein freundliches Obstgärtchen, von einer reinen Bergquelle bewässert, da weideten zarte Lämmchen und muthwillige Ziegen im hohen Grase. Die besiederten Luftbewohner begrüßten hier ungestört schon mit Tagesanbruch die alles belebende Natur, und schienen dem Schöpfer für ihr frohes Daseyn zu danken.

Aber auch die Hütte, von außen so einfach,